

Zu diesem Heft

Die Tradition des Gedenkens – sowohl in der Liturgie wie auch im zivilen Gedächtnis – ist ein integraler Teil jüdischen Lebens. Gedenken und Gedächtnis sind Ausdruck der lebendigen Verbindung zwischen Gott und Mensch – und zwischen Mensch und Gott – erklärt **Yuval Lapid** in seinen Ausführungen zur „*Gedenkkultur im Judentum*“.

Der 2. August ist der „Internationale Roma-Gedenktag“. **Henry Friedlander** beschreibt in „*Der Völkermord an Sinti und Roma*“, wie die Lehre von der Rassenhygiene schließlich zu Millionen von Ermordeten führte. Als jüdischer Holocaust-Überlebender fühlte sich Friedlander der Opfergruppe der Sinti und Roma besonders verbunden.

Die Erinnerung an die Schoa darf nicht verlöschen. Doch das „Wie“ der Weitergabe der Erinnerung bereitet den Pädagogen manches Kopfzerbrechen, wie **Wilhelm Schwendemann** in der Studie „*Schoa und Erinnerung. Lehren und Lernen an Schulen und Gedenkstätten*“ ausführt.

Die Nachricht von den Gräueltaten in den NS-Todeslagern hatte **Rabbiner Robert Raphael Geis** bewogen, aus Israel nach Deutschland zurückzukehren, um sich der Überlebenden anzunehmen. Doch seine Lebensaufgabe fand er schließlich im Gespräch mit den Christen. **Wieland Zadernach** bezeichnet daher den liberalen Rabbiner Geis als einen „*Rabbiner für Christen*“.

Vor 65 Jahren wurde der Staat Israel gegründet. Dieses Gedächtnis veranlasst **Franz Mußner**, in „*Der Staat Israel im Licht der Bibel*“ den biblischen Hintergrund der „*Wiederherstellung des Reiches Davids*“ zu untersuchen und die besondere Verpflichtung der Christen Israel gegenüber hervorzuheben.

Jüdische Friedhöfe sind in sich ein zeitloses Gedenken. So auch die über tausend mittelalterlichen „Judensteine“, die in jahrelanger Arbeit in Würzburg freigelegt wurden. **Elisabeth Fuchshuber-Weiß** stellt die nun veröffentlichte ausführliche Studie vor: „*Die Grabsteine vom jüdischen Friedhof in Würzburg aus der Zeit vor dem Schwarzen Tod (1147–1346)*“.

An Schawuot, dem Fest der Gesetzgebung am Sinai, wird in den Synagogen in Erinnerung an König David das Buch Ruth gelesen, denn – so die Begründung – König David wurde an Schawuot geboren und ist an Schawuot gestorben. **Admiel Kosman** zeigt in „*Ruth und Boas in der Tenne*“, wie unterschiedlich AT-Texte ausgelegt werden.